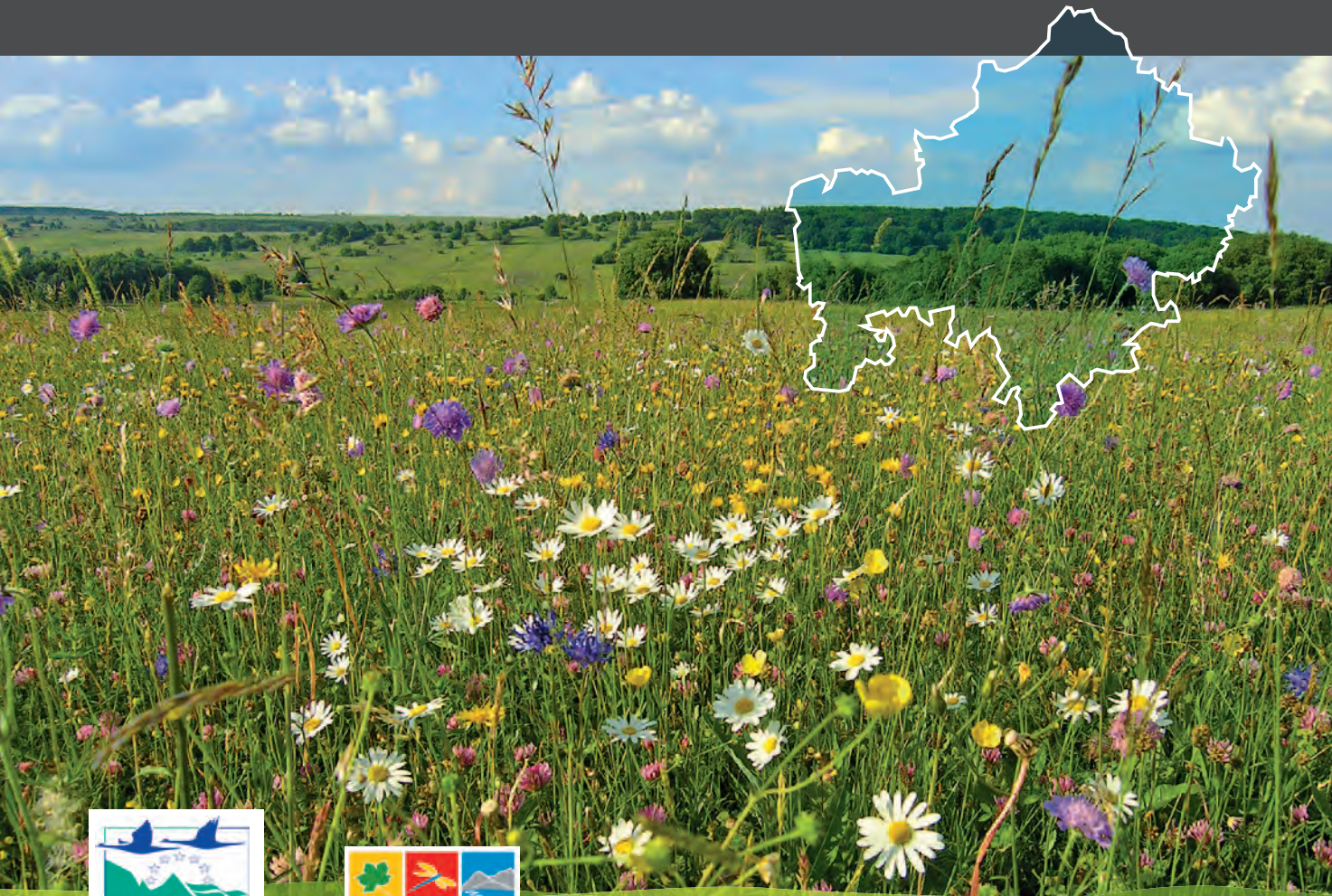
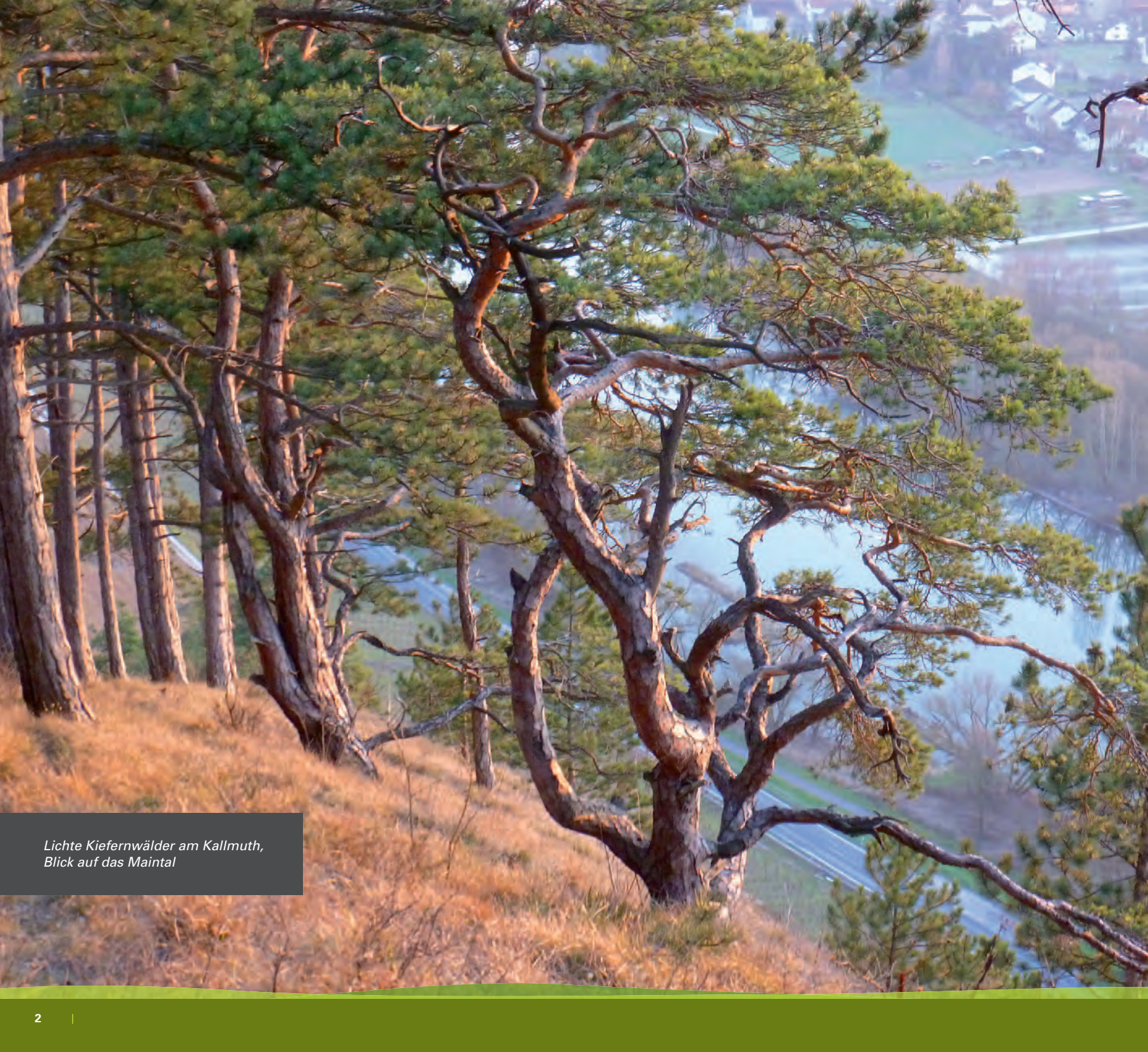




Unser Naturerbe in Unterfranken

Natura 2000 gemeinsam und erfolgreich umsetzen



A photograph of a pine forest on a hillside. In the foreground, several pine trees with thick, gnarled trunks and dense green needles are visible. The ground is covered in dry, yellowish-brown grass. In the background, a valley with a river and some buildings is visible under a hazy sky.

*Lichte Kiefernwälder am Kallmuth,
Blick auf das Maintal*



Liebe Leserin, lieber Leser,

Natura 2000 bedeutet für Europa Vielfalt der Natur, Intaktheit der Landschaft und anregender Naturgenuss. Bayern bringt in das europäische ökologische Netz Natura 2000 sein wertvollstes Naturkapital ein und übernimmt damit die Verantwortung für dessen Erhalt, Pflege und wenn nötig auch Wiederherstellung.

Mit der imposanten Zahl von 746 Natura 2000-Gebieten in Bayern, die mit ca. 800 000 Hektar rund 11 Prozent der Landesfläche einnehmen, stellen die europäischen FFH- und Vogelschutz-Richtlinien Eckpfeiler unserer bayerischen Naturschutzpolitik dar.

Auf die natürliche und landschaftliche Vielfalt sind wir in Bayern zu Recht stolz. Wir wollen sie schützen und ungeschmälert der nächsten Generation weitergeben. Es lohnt sich für uns alle, einen Beitrag für die Erhaltung dieses Naturerbes zu leisten, das Bayern jene Identität verleiht, die es unverwechselbar und für die Bevölkerung aber auch für Erholungsuchende und Touristen so attraktiv macht.

Unser vielfältiges und hochwertiges Naturerbe braucht Wissen um dessen Empfindlichkeit und Einsatz für Erhalt und Pflege. Dazu benötigen wir u. a. Eigentümer, insbesondere Landwirte und Waldbesitzer, die gerne bereit sind, sich für den Naturschutz und Natura 2000 zu engagieren. Dafür werden sie fair honoriert. Ebenso sind die Landschaftspflegeverbände, Naturschutzverbände und -vereine sowie viele weitere ehrenamtlich Tätige unentbehrlich, um die vielfältigen Aufgaben bei der Umsetzung von Natura 2000 in Bayern zu bewältigen.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Eindruck der Aufgaben von Natura 2000 und stellt Ihnen die Vielfalt unseres Naturerbes vor. Die hervorragenden Umsetzungsprojekte zeigen den großen Erfolg von kooperativem Naturschutz und spiegeln das herausragende Engagement aller Beteiligten wider.

Dafür bedanke ich mich herzlich und bitte Sie, sich weiter aktiv für unsere Natur einzusetzen.

Ulrike Scharf MdL
*Bayerische Staatsministerin für Umwelt
und Verbraucherschutz*



Charakteristischer Kalkpionierflur
mit bunter Vegetation



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Networking“ ist das große Schlagwort der heutigen Gesellschaft. Ob World Wide Web oder soziale Netzwerke, die Vorteile der Vernetzung liegen für viele klar auf der Hand. Egal, ob in Politik, Wirtschaft oder im privaten Bereich, Vernetzung eröffnet vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten, bietet die Chance, neue Kontakte aufzubauen, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Interessen zu teilen oder gemeinsam bestimmte Ziele zu verfolgen.

Nicht nur wir Menschen profitieren von Vernetzung. Auch Tiere und Pflanzen sind auf die Vernetzung ihrer Lebensräume (Biotopverbund) angewiesen. Ein einfaches Beispiel sind die Zugvögel, die zwischen Brut- und Überwinterungslebensraum hin und her reisen. Der Biotopverbund ist auch entscheidend, wenn Populationen von Tieren und Pflanzen so groß geworden sind, dass sie weitere Lebensräume zur Ausdehnung brauchen.

Vernetzung bietet außerdem Ausweichmöglichkeiten, wenn die bisherigen Lebensräume der tierischen und pflanzlichen Bewohner durch Naturereignisse oder Zerstörung (Zerschneidung, Verbauung oder Intensivierung der Bodennutzung) verloren gehen. Und Vernetzung ist entscheidend für den Genaustausch und damit die Erhaltung von überlebensfähigen Populationen. Das europaweite Schutzgebietsnetz Natura 2000 bildet deshalb die Grundlage für die Erhaltung gefährdeter oder typischer Lebensräume und Arten. Darüber, was für diese Vernetzung bei uns in Unterfranken unternommen wird, will diese Broschüre informieren. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.

Dr. Paul Beinhofer

Regierungspräsident von Unterfranken

Unser Naturerbe

Was wäre Unterfranken ohne seine Natur? Rhön, Spessart und Steigerwald prägen als große, naturnahe Landschaften den Regierungsbezirk. Der Main mit seinen Nebenflüssen, die Steilhänge der Flüsse, genutzte und aufgelassene Weinberge, Wiesen und Felder charakterisieren vielerorts die Landschaft – eine abwechslungsreiche Natur, die nicht nur Wanderer, Radfahrer, Naturinteressierte und Erholungssuchende nutzen und genießen.

Diese Landschaft ist die Heimat vieler Menschen sowie zahlreicher Tier- und Pflanzenarten. Und sie stellt einen Produktionsraum für die Land- und Forstwirtschaft dar. Unterfranken ohne seine herausragende Natur und schützenswerten Kulturlandschaften ist also kaum vorstellbar.

Doch was macht dieses Naturerbe so besonders? Natur gibt es doch überall? Natur kennt keine Grenzen und doch lassen sich in jedem bayerischen Regierungsbezirk Besonderheiten feststellen. In Mainfranken fallen einem da die Weinberglandschaften und die charakteristischen Kalktrockenrasen ein. Dies sind Lebensräume wärmeliebender Arten, die ihren Verbreitungsschwerpunkt im submediterranen Raum haben. Dazu gehören zahlreiche Orchideenarten ebenso wie unter den Heuschrecken die Rotflügelige und die Blauflügelige Ödlandschrecke. Der Ortolan, ein Singvogel, der sogar einen fränkischen Gesangsdiakkt ausgebildet hat, kommt in Bayern nur noch in Unterfranken vor.



<<< *Mainschleife bei Homburg a. Main*

<< *Bocks-Riemenzunge*

< *Ortolan*

Auch die großflächigen, zusammenhängenden Waldgebiete mit Buchen- und Eichenwäldern im Spessart und Steigerwald sind hervorzuheben. In diesen Waldgebieten ist die Vielfalt an Vogelarten wie Mittelspecht oder Halsbandschnäpper sowie zahlreichen Schmetterlings- und Fledermausarten groß. Blütenreiche Borstgrasrasen und Bergmähwiesen sowie eines der letzten außeralpinen Birkhuhn-Vorkommen Deutschlands trifft man im Biosphärenreservat Rhön an. Ausgedehnte Streuobstwiesen mit in Baumhöhlen brütenden Steinkäuzen sind eine Besonderheit am Untermain. Sandlebensräume am Main sind Extremstandorte, auf denen seltene Pflanzen wie die Sandsilberscharte und Insekten wie die Kreiselwespe vorkommen. In allen Naturräumen Unterfrankens gibt es Besonderheiten in der Tier- und Pflanzenwelt, die des Schutzes bedürfen.



<< *Hochspessart*

^ *Steinkauz*

< *Bergmähwiesen im
Biosphärenreservat Rhön*

Manche Lebensräume und Arten kommen europaweit vor, andere haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in einzelnen Staaten. Um diese Vielfalt zu schützen, wurde das europaweite Netzwerk „Natura 2000“ ins Leben gerufen. Die Lebensräume sollen vernetzt werden, es sollen Maßnahmen zum Erhalt von Arten und Lebensräumen durchgeführt und insbesondere soll die Öffentlichkeit eingebunden werden. Alle Länder der EU haben eine hohe Verantwortung für den Erhalt der biologischen Vielfalt in der EU. Eine besondere Verantwortung haben sie für die Arten und Lebensräume, die nur oder mit einem deutlichen Schwerpunkt in den jeweiligen Ländern vorkommen, wie der Rotmilan oder die Buchenwälder in Deutschland.

In Naturschutzprojekten arbeiten seit vielen Jahren Naturschutzbehörden und -verbände eng mit den Landnutzern zusammen. Die Landnutzer können hierbei Förderprogramme in Anspruch nehmen, um Einschränkungen oder Ausfälle, die ihnen durch ein naturverträgliches Wirtschaften entstehen, auszugleichen.

Der Erhalt der Naturvielfalt (Biodiversität) ist ein zentrales Anliegen der Bayerischen Staatsregierung (Ministerratsbeschluss vom 1.4.2008).

Was wäre Unterfranken ohne seine Natur!



<< Schafbeweidung im Spessart

< Von den Bürgern in einer LBV-Aktion zu Unterfrankens Wappenblume gewählt: der Diptam



Naturführung

Das ökologische Netz Natura 2000

Natura 2000 in Bayern: unser Beitrag zum europäischen Naturerbe

Bayerns Landschaften sind vielfältig und unverwechselbar. Ihre Eigenart und Schönheit werden bewundert und stiften Identität und Heimat. Diese Naturschätze haben wir ererbt und wollen sie den nachfolgenden Generationen weitergeben. Das ist unser Anliegen für Natura 2000 in Bayern.



Das ökologische Netz Natura 2000

Schutz und Erhaltung der biologischen Vielfalt sind globale Ziele, die sich die Weltgemeinschaft mit dem „Übereinkommen über die Biologische Vielfalt“ 1992 gesetzt hat.

Noch im selben Jahr wurde das europaweite Netz Natura 2000 initiiert, ein großräumiges und zusammenhängendes System aus Lebensräumen in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Rechtliche Grundlagen sind die Vogelschutz-Richtlinie von 1979 und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aus dem Jahr 1992.

Die europäischen Vogelschutzgebiete und die Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete bilden das Netz Natura 2000. Heute ist dieses Schutzgebietsnetz ein zentrales Element für die Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie.



Lebendige Vielfalt vom Flachland bis ins Hochgebirge

Bayern bringt insgesamt 746 Natura 2000-Gebiete mit einer Fläche von ca. 800 000 Hektar in das europäische Netz ein. Dazu gehören natürliche Bereiche wie Moore, aber auch traditionell genutzte Kulturlandschaften mit ihren für Bayern typischen Landschaftsbildern.

Die Natura 2000-Vielfalt ist in Bayern mit ca. 60 Lebensraumtypen und ca. 250 Arten so groß wie in keinem anderen Bundesland. Für viele dieser Lebensraumtypen und Arten hat Bayern eine besondere Verantwortung.



<< *Natura 2000-Gebiete „Pfrontener Wasenmoos und Moore bei Hopferau“ sowie „Aggenstein“ (Schwaben)*

< *Natura 2000-Gebiete „Ehrenbürg und Katzenköpfe“ sowie „Felsen- und Hangwälder in der Fränkischen Schweiz“ (Oberfranken)*

Natur zum Erleben und (Wohl-) Fühlen

Natura 2000-Gebiete werden von erholungssuchenden Bürgern und Gästen gleichermaßen geschätzt. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten für die naturbewusste Erholung und den sanften Tourismus. Damit sind sie auch Träger der regionalen Wertschöpfung.

Kapital für Mensch und Natur

Wir profitieren alle von den ökologischen Dienstleistungen, die naturnahe Landschaften wie unsere Natura 2000-Gebiete liefern. Europaweit erbringt das Natura 2000-Netz eine Wertschöpfung von einigen Hundert Milliarden Euro pro Jahr. Dazu kommt noch die Bedeutung für Identitätsstiftung, Erholung und kulturelle Werte.

Zukunft für das europäische Naturerbe

Die Vielfalt der Natura 2000-Gebiete gehört auch den künftigen Generationen. Artenvielfalt und intakte Lebensräume, sauberes Wasser und attraktive Landschaften sind für sie ebenso notwendig wie für uns.



Die Umsetzung von Natura 2000 in Bayern



*Natura 2000-Gebiet „Ahorntal“
(Oberfranken), Umsetzung des
BayernNetzNatur-Projekts
„Erhaltung artenreicher Wiesen
im Landkreis Bayreuth“*

Grundsätze der Umsetzung

Bayern verfolgt bei der Umsetzung von Natura 2000 einen kooperativen Weg und setzt auf das Prinzip der Freiwilligkeit.

Wichtige Partner sind die Flächeneigentümer und Landnutzer. Auch den Kommunen, Verbänden, wie Bauern- und Waldbesitzerverbänden, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden, und den örtlichen Vereinen und Arbeitskreisen kommt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung und Vermittlung von Natura 2000 zu.

Eine weitere wichtige Säule ist die Nutzung von Synergien bei Umsetzungsprojekten anderer Fachverwaltungen wie der Forst- und der Wasserwirtschaftsverwaltung.

Unabhängig vom Prinzip der Freiwilligkeit der Maßnahmenumsetzung gilt für die Natura 2000-Gebiete die gesetzliche Verpflichtung, dass sich die Lebensraumtypen und Lebensgrundlagen der zu schützenden Tier- und Pflanzenarten nicht verschlechtern dürfen. Für private Eigentümer und Bewirtschafter von Flächen folgt daraus kein Verbesserungsgebot.

Welche Lebensraumtypen, Tier- und Pflanzenarten für ein Natura 2000-Gebiet maßgeblich sind, ist in den Erhaltungszielen der Bayerischen Natura 2000-Verordnung festgelegt.



Das Gebietsmanagement

Das Gebietsmanagement dient zur Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der Arten und Lebensräume, die in den jeweiligen Natura 2000-Gebieten geschützt werden.

Ein günstiger Erhaltungszustand bedeutet, dass die Lebensräume intakt und vielfältig strukturiert und dass lebensfähige Populationen der Tier- und Pflanzenarten vorhanden sind. Wenn dies nicht der Fall ist, werden Maßnahmen geplant und umgesetzt, mit denen ein günstiger Erhaltungszustand erreicht werden kann.

Managementpläne

Für die Natura 2000-Gebiete wird in der Regel jeweils ein Managementplan erarbeitet. Grundlage für die Managementpläne sind die Erhaltungsziele des Natura 2000-Gebiets.

Der Managementplan dokumentiert, wo bedeutsame Lebensräume und Arten vorkommen und in welchem Erhaltungszustand sie sind. Die dazu notwendigen Erhebungen werden nach festgelegten Kriterien durchgeführt.

Im Maßnahmenteil des Managementplans wird örtlich konkret gezeigt, was für die Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands der Lebensräume und Arten notwendig ist. Dies ist in vielen Fällen die Weiterführung der bisherigen Bewirtschaftung und Pflege, kann aber auch die Wiederaufnahme einer bestimmten Bewirtschaftungsart oder eine Renaturierung bedeuten. Für die Bewirtschafter zeigt der Managementplan auch Fördermöglichkeiten auf, da für angepasste Nutzungen, Bewirtschaftungerschwernisse oder Ertragsminderungen Ausgleich gezahlt werden kann.



Der Runde Tisch zur Vorstellung und Diskussion des Managementplans

Die Umsetzung von Natura 2000 – und damit die Erhaltung unseres Naturerbes – kann nur in Zusammenarbeit mit den Eigentümern und Bewirtschaftern der Flächen gelingen.

Am Runden Tisch werden daher die beteiligten Grundbesitzer und Bewirtschafter über den Planungsprozess informiert und in die Umsetzung eingebunden. Naturschutzverwaltung und Forstverwaltung teilen sich dabei die Aufgaben und arbeiten eng zusammen: Für das Gebietsmanagement ist die Naturschutzverwaltung zuständig, im Wald zusätzlich auch die Forstverwaltung.

Der erste Entwurf des Managementplans wird den Beteiligten am Runden Tisch oder bei Geländebegehungen vorgestellt.

Am Runden Tisch treffen sich Behördenvertreter, Planer und Gutachter sowie Eigentümer, Bewirtschafter, Verbandsvertreter und Gebietskenner zu kooperativen Gesprächen über die Maßnahmen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten. Die Naturschutzbehörden und Forstbehörden gestalten die Runden Tische und tragen die Verantwortung, dass die diskutierten und festgelegten Maßnahmen geeignet sind, einen günstigen Erhaltungszustand für die Lebensräume und Arten zu erhalten oder wiederherzustellen.

Durch den Managementplan entstehen für private Flächen-eigentümer keine Umsetzungspflichten. Er ist behördenverbindlich. Bei der Umsetzung haben freiwillige Vereinbarungen generell Vorrang vor hoheitlichen Maßnahmen.



<< Natura 2000-Gebiet „Ampertal“ (Oberbayern), Geländebegehung zur Auftaktveranstaltung

< Natura 2000-Gebiet „Senkele“ (Schwaben), Geländebegehung zum Runden Tisch

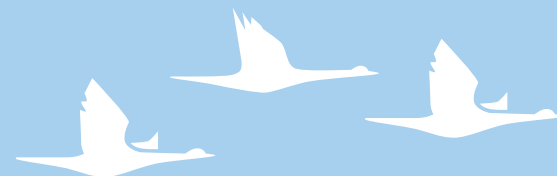
Vom Runden Tisch zum Natura-Partner

Die Runden Tische schaffen den Rahmen, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu entwickeln und Partnerschaften für den Erhalt unseres Naturerbes zu knüpfen. In zahlreichen Umsetzungsprojekten war dies bereits erfolgreich.

Für die erfolgreiche Umsetzung in konkreten Projekten und Maßnahmen sollen die Runden Tische zu einer dauerhaften Natura-Partnerschaft aller Beteiligten entwickelt werden.

Monitoring

Neben der Festlegung und Umsetzung der Maßnahmen muss der Erhaltungszustand der für Natura 2000 bedeutsamen Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten langfristig beobachtet und bewertet werden. Vogelschutz- und FFH-Richtlinie geben vor, dass die Mitgliedsstaaten in bestimmten Zyklen Berichte über den Zustand der Schutzgüter an die Europäische Kommission melden.



<< Natura 2000-Gebiet
„Röttenbacher Wald“
(Mittelfranken),
Übergabe des
Managementplans

< Natura 2000-Gebiet
„Kulzer Moos“
(Oberpfalz)

Maßnahmen für Natura 2000-Gebiete umsetzen und finanzieren

Der bayerische Weg für ein erfolgreiches Natura 2000-Netz ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten und die Umsetzung der Maßnahmen auf freiwilliger Basis. Die Maßnahmen der Managementpläne werden deshalb über freiwillige Vereinbarungen mit den Eigentümern und Bewirtschaftern umgesetzt.

Dafür stehen in Bayern folgende Förderprogramme zur Verfügung:

- Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm für die besonders naturverträgliche Bewirtschaftung von Wiesen, Weiden, Almen, Teichen und Äckern (VNP)
- Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm Wald (VNP Wald)
- die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien (LNPR).

Die naturschonende und naturfördernde Nutzung durch Landwirte und Waldbesitzer kann mit diesen Möglichkeiten angemessen vergütet werden.

Am Vertragsnaturschutzprogramm ist die Europäische Union finanziell beteiligt. Auch deshalb wird dieses Förderprogramm in Zukunft stark in Natura 2000-Gebieten zum Einsatz kommen.

Daneben gibt es weitere Fördermöglichkeiten zum Beispiel im Rahmen des Klimaschutzprogramms 2050 (KLIP 2050).

Für die Umsetzung der Managementpläne sind die unteren Naturschutzbehörden und die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zuständig. Sie kümmern sich darum, dass die notwendigen Maßnahmen auf den Weg gebracht werden und sind Ansprechpartner für Eigentümer und Bewirtschafter.

Eine wichtige unterstützende Rolle spielen dabei die Landschaftspflegeverbände, die sich in vielen Landkreisen Bayerns etabliert haben und in denen Landwirte, Naturschutzverbände und Kommunen gleichberechtigt und freiwillig praktische Landschaftspflegemaßnahmen umsetzen.

Auch der Bayerische Naturschutzfonds ist ein wichtiger Projektpartner, der bedeutsame Projekte zur Umsetzung von Natura 2000 fördert.



Umsetzungsprojekte: In das bayerische Naturkapital investieren

Spezielle Umsetzungsprojekte empfehlen sich in großen Gebieten oder bei komplexen Maßnahmen mit erhöhtem Koordinations- und Beratungsaufwand oder Grunderwerb. Beispiele sind die Gewässer- und Auenentwicklung oder die regionale Wertschöpfung durch Vermarktung regionaler Produkte und Naturtourismus. Solche Investitionen in unser Naturkapital sind nachhaltig wirksam und erbringen Synergieeffekte.

Speziell für Natura 2000 wurde von der EU das Förderprogramm LIFE Natur geschaffen. In Bayern wurden bisher über 25 LIFE Natur-Projekte in Natura 2000-Gebieten umgesetzt. Dabei konnten in erheblichem Maß europäische Fördermittel für Bayern genutzt werden.

Die Gebietsentwicklung von Natura 2000 steht auch bei Naturschutzgroßprojekten im Mittelpunkt, die von der Bundesrepublik Deutschland gefördert werden. Auch mit diesen Großprojekten konnten in den letzten Jahren umfangreiche Fördermittel nach Bayern geholt werden. Beispiele sind das Murnauer Moos in Oberbayern, eines der bedeutendsten mitteleuropäischen Mooregebiete, und die Isarmündung in Niederbayern.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist BayernNetzNatur, ein 1986 etabliertes Projekt zum Aufbau eines bayernweiten Biotopverbunds. In vielen der inzwischen über 400 abgeschlossenen oder laufenden Einzelprojekten wurden und werden erfolgreich Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten umgesetzt. Als Träger engagieren sich Landkreise, Gemeinden und Verbände. Sie realisieren die Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Akteuren.



<< Natura 2000-Gebiet
„Moore um Raubling“
(Oberbayern), Umsetzung
des LIFE Natur-Projekts
„Rosenheimer
Stammbeckenmoore“

< Natura 2000-Gebiet
„Wälder und Trockengebiete
östlich Hammelburg“
(Unterfranken), Umsetzung
des LIFE Natur-Projekts
„MainMuschelkalk“

Gebietsbetreuer für Natura 2000: Gutes tun und darüber reden

Viele Natura 2000-Gebiete werden für Erholung und Naturerlebnis geschätzt und gerne besucht. Für alle Interessierten organisieren Gebietsbetreuer Führungen, erläutern Geschichte und Bedeutung der Gebiete und kümmern sich um notwendige Pflegemaßnahmen. Sie geben Veranstaltungsprogramme heraus und laden zum aktiven Kennenlernen von spektakulären aber auch versteckten Naturschätzen ein. Sie vermitteln außerdem zwischen Behörden, Bewirtschaftern, Eigentümern und der Bevölkerung.

Die Gebietsbetreuer haben sich als wichtige Stütze in vielen Natura 2000-Gebieten bewährt. Sie werden vom Bayerischen Naturschutzfonds und den jeweiligen Trägern, zum Beispiel den Landkreisen, Kommunen, Naturparken, Naturschutz- oder Landschaftspflegeverbänden, finanziert.



^ Skabiosen-Scheckenfalter

< Gebietsbetreuer in Bayern

Natura 2000-Gebiete >
„Weltenburger Enge, Hirschberg und Altmühlleiten“ und
„Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber und Donautal“ (Niederbayern, Oberpfalz)

Ansprechpartner

Naturschutzverwaltung

Ansprechpartner sind die unteren Naturschutzbehörden der Landratsämter und kreisfreien Städte. Der Bayerische Behördenwegweiser ist im Internet verfügbar unter www.freistaat.bayern.de

Forstverwaltung

Ansprechpartner sind die Gebietsbetreuer (Natura 2000-Sachbearbeiter) an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Die Kontaktdaten sind im Internet verfügbar unter www.stmelf.bayern.de/aemter/

Weiterführende Informationen

Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz zu Natura 2000: www.natura2000.bayern.de

Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu Natura 2000: www.stmelf.bayern.de/wald/waldfunktionen/biologische-vielfalt/

Natura 2000-Gebietsrecherche: www.lfu.bayern.de/natur/natura_2000/

Übersicht über Fördermöglichkeiten: www.stmuv.bayern.de/themen/naturschutz/foerderung/

Informationen über BayernNetzNatur: www.bayernnetznatur.de

Informationen über den Bayerischen Naturschutzfonds: www.naturschutzfonds.bayern.de

Informationen zu den Gebietsbetreuern: www.gebietsbetreuer.bayern



Natura 2000 in Unterfranken

Ein Blick auf die Karte zu den Natura 2000-Gebieten in Unterfranken zeigt es unverkennbar: Die Gebiete besonderer Bedeutung stechen durch ihre Flächengröße deutlich hervor. In Unterfranken sind das allen voran Rhön, Spessart und Steigerwald. Natürlich zählen diese auch aufgrund ihrer Lebensräume und Artvorkommen zu den ökologischen Hotspots im Regierungsbezirk. Die naturschutzfachlich wertvollen Flächen im Offenland in diesen herausragenden Gebieten werden zu einem sehr hohen Anteil durch das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) gefördert. Das VNP ist für viele im Naturschutz engagierte Landwirte inzwischen eine wichtige Einnahmequelle geworden (siehe Seite 34 ff.). In der „Bayerischen Hohen Rhön“ werden beispielsweise ca. 70 Prozent des Offenlandes von den Landwirten vor Ort im Rahmen von VNP naturschutzvertraglich bewirtschaftet und gepflegt.

Unterfranken wird aber nicht nur von den flächenmäßig großen Gebieten repräsentiert – die kleinen FFH- und Vogelschutzgebiete spielen im Verbund eine mindestens genauso

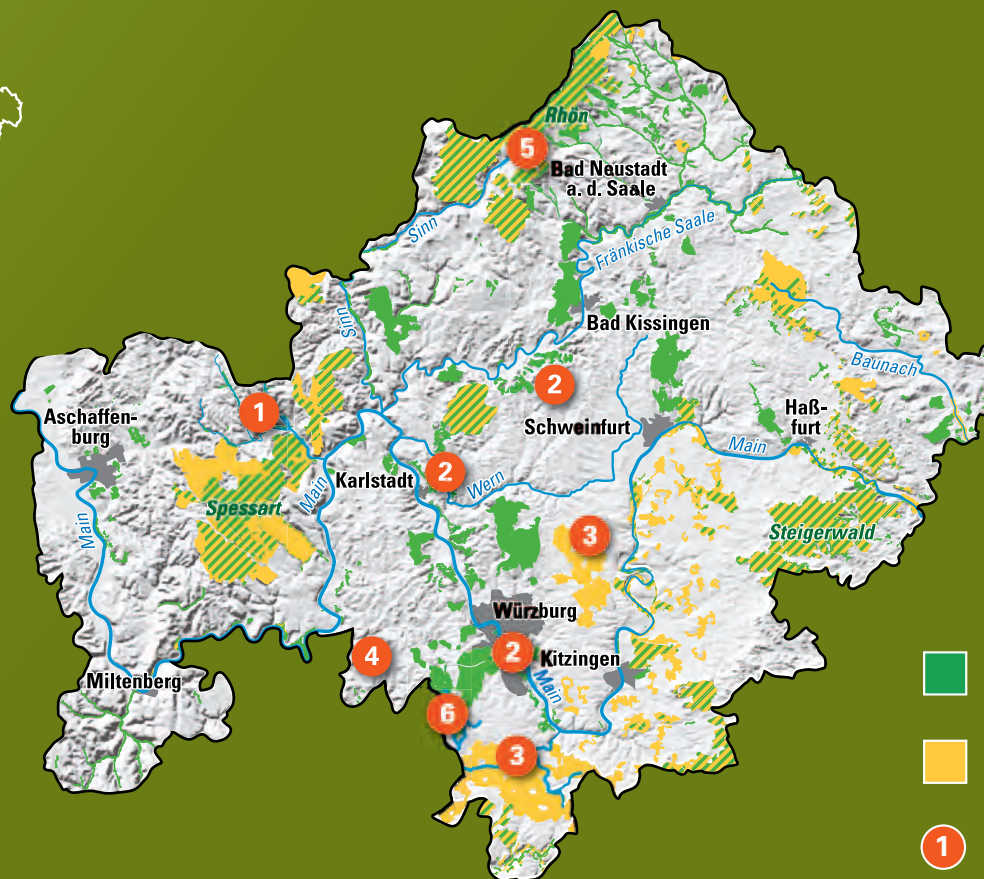
große Rolle. Dort ist oft ein abwechslungsreiches Mosaik aus artenreichem Grünland, alten Laubwaldbeständen und Übergangsbereichen zwischen verschiedenen Lebensräumen auf kleinem Raum zu finden. Dafür gibt es in Unterfranken zahlreiche Beispiele, zu denen auch das FFH-Gebiet „Sinngrund“ zählt. Hier kommen feuchtes und trockenes Grünland neben kleinen, naturnahen Flüssen und alten Auwald-Beständen vor. Über Dreiviertel des Offenlandes im Sinngrund werden durch angepasste Schnittzeitpunkte, Düngeverzicht und Abtransport des Mähgutes gepflegt und durch VNP gefördert.

Um die Ziele der Natura 2000-Managementpläne zu erreichen, spielen aber auch Maßnahmen nach den Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien eine besondere Rolle. Einen Schwerpunkt bilden in Unterfranken Offenhaltungsmaßnahmen wie Entbuschen von mageren Grünlandflächen oder Entfernen aufkommender Gehölze in Feuchtbiotopen.



<< Bayerische Hohe Rhön

< Schachblumenwiese im Sinngrund



- FFH-Gebiete (Fauna-Flora-Habitat-Gebiete)
- Europäische Vogelschutzgebiete
- 1 Nummern der auf den folgenden Seiten vorgestellten Beispiele

Fakten

Natura 2000 in Unterfranken

- **Anzahl der Natura 2000-Gebiete:** 99 FFH- und 19 Europäische Vogelschutzgebiete
- **Fläche der Natura 2000-Gebiete:** insgesamt rund 1505 km² und 17,6 % der Bezirksfläche
- **Anzahl der Lebensraumtypen und Arten, für die die Natura 2000-Gebiete eingerichtet wurden:** 43 Lebensraumtypen, 32 FFH-Arten, 112 europäische Vogelarten
- **Summe der Finanzmittel aus dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm (VNP), mit der die Umsetzung von Natura 2000 im Jahr 2016 gefördert wurde:** rund 3,8 Mio. Euro
- **Anzahl laufender oder abgeschlossener Umsetzungsprojekte mit Natura 2000-Bezug:** 6 LIFE Natur-Projekte, 1 Naturschutzgroßprojekt, 37 BayernNetzNatur-Projekte, 17 Artenhilfsprogramme und weitere Biodiversitätsprojekte
- **Weiterführende Informationen:** www.regierung.unterfranken.bayern.de (Umwelt > Natura 2000)

1 Ameisenbläulinge in den Spessartwiesen



Im Herzen des Spessarts erstreckt sich das FFH-Gebiet „Lohrbach- und Aubachtal“, das fast deckungsgleich mit dem 2001 ausgewiesenen Naturschutzgebiet „Spessartwiesen“ ist.

Neben den klaren, von Erlen gesäumten Bachläufen – Heimat von Biber, Fischotter, Bauchneunauge und Mühlkoppe – wird das Gebiet besonders durch die Strukturen ehemaliger Wäserviesen geprägt. Hier finden sich vielfältige Übergänge von artenreichen Flachlandmähwiesen bis zu Feucht- und Nasswiesen, in denen zwei besondere Schmetterlingsarten leben: Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling.

Seit 2012 wird im Aubachtal im Rahmen der Gebietsbetreuung im Naturpark Spessart ein neues Pflegekonzept umgesetzt, welches u. a. den Schutz der Wiesenknopf-Ameisenbläulinge zum Ziel hat. In Abstimmung mit den Landwirten wurde ein Trittstein-System von Wiesenflächen eingerichtet, auf denen sich die Ameisenbläulinge erfolgreich fortpflanzen können. Dies ist möglich, weil die Wiesen zwar regelmäßig gemäht oder beweidet werden – aber mit einer Mahdruhe zwischen Mitte Juni und Ende August. Dank Förderung durch das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm, freiwilliger Absprachen und im Einzelfall auch praktikabler Kompromiss-Lösungen konnten Landwirte und Vertreter der Naturschutzbehörden sich bald gemeinsam über die gelungene Kooperation freuen: Innerhalb von vier Jahren stiegen die Bestände der zuvor sehr rar gewordenen Ameisenbläulinge im Gebiet auf das Vierzehnfache an.



<<< *Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling*

<< *Fischotter*

< *Schäfer Müller mit seiner Herde*



Fakten

FFH-Gebiet „Lohrbach- und Aubachtal“

- **Fläche:** 356 Hektar
- **Landkreise:** Main-Spessart und Aschaffenburg
- **Gebietsmerkmale:** Talsystem mit vielfältigen Grünlandtypen und relativ gut erhaltenen Wässerwiesen-Strukturen.
- **Besonderheit:** Die Auwälder in den Tälern wurden einst gerodet und stattdessen Wässerwiesen mit einem komplexen Rücken- und Grabensystem angelegt. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde diese aufwendige Grünlandnutzung wieder eingestellt.
- **Lebensraumtypen, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Fließgewässer mit flutender Wasservegetation, magere Flachland-Mähwiesen, Übergangs- und Schwingrasenmoore, artenreiche Borstgrasrasen, feuchte Hochstaudenfluren, Auenwälder.
- **Arten, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Biber, Bachneunauge, Mühlkoppe.
- **Pflege:** Extensive Grünlandnutzung durch Mahd, Schaf-, Rinder- und Pferdebeweidung; Pflege von ungenutzten Hochstaudenbereichen im Mehrjahresturnus; Erhalt und Wiederherstellung von Grabenstrukturen als Kleingewässer.
- **Weiterführende Informationen:** www.gebietsbetreuer.bayern/gebiete/unterfranken

Foto: Blühende Feuchtwiese mit Sumpf-Schafgarbe und Großem Wiesenknopf im Aubachtal

2 LIFE+ Natur-Projekt „MainMuschelkalk“



Entlang von Main, Saale und Wern erheben sich prägnante Muschelkalkhänge mit einer Vielfalt an Lebensräumen und Arten. Diesen wertvollen Trockenlebensräumen widmet sich das LIFE+ Natur-Projekt „Weinberge und Streuobst auf Muschelkalk“, kurz: „MainMuschelkalk“. In neun FFH-Gebieten werden die ehemaligen Weinbergslagen und Streuobstbestände zum Teil entbuscht und wieder miteinander vernetzt – dabei wird u. a. eine Wanderziegenherde eingesetzt. Auch Wälder und Waldränder werden in Abstimmung mit den Forstbehörden stellenweise aufgelichtet. So kann der Lebensraum für seltene Orchideenarten wie den Frauenschuh oder Arten der Waldsäume wie die Spanische Flagge, eine Schmetterlingsart, aufgewertet werden.

Mit der Anlage von zwei „Musterweinbergen“ nach traditionellem Vorbild in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau werden die naturschutzfachliche Bedeutung von Weinbergstrukturen wie Trockenmauern und der Anbau alter und robuster Sorten veranschaulicht. Erwachsene und Schulklassen können in Begleitung einer LIFE-Naturführerin das Gebiet hautnah erleben und Details über die Maßnahmen erfahren. Informationen über das Projekt geben auch Infotafeln und beschilderte Rundwege sowie die Projekt-Homepage www.mainmuschelkalk.de.

In Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg, Lehrstuhl für Geographie und Regionalforschung, wird eine Besucher- und Haushaltsbefragung für eine sozioökonomische Studie durchgeführt. Damit soll in Erfahrung gebracht werden, welchen Stellenwert intakte Natur für die Einwohner und Besucher hat und wie das LIFE-Projekt in der Region wahrgenommen wird.



- <<< Spanische Flagge
- << Frauenschuh
- < Buffet zum Thema „Natur schmeckt“



Fakten

LIFE+ Natur-Projekt „MainMuschelkalk“

- **FFH-Gebiete:** „Trockentalhänge im südlichen Maindreieck“, „Trockenstandorte um Leinach“, „Maintalhänge zwischen Gambach und Veitshöchheim“, „Mäusberg, Rammersberg, Ständelberg und Umgebung“, „Magerstandorte bei Marktheidenfeld und Triefenstein“ und „Maintrockenhänge am Kallmuth und am Hübschenberg“ (entlang des Maintals zwischen Ochsenfurt im Osten und Marktheidenfeld im Westen); „Naturschutzgebiet Sodenberg-Gans“ und „Wälder und Trockengebiete östlich Hammelburg“ (Tal der Fränkischen Saale zwischen Euerdorf und Gemünden a. Main); „Trockengebiete an den Werntalhängen zwischen Karsbach und Stetten“ (Werntal zwischen Stetten und Hessdorf)
- **Fläche:** 4640 Hektar
- **Landkreise:** Bad Kissingen, Main-Spessart, Würzburg sowie Stadtgebiet Würzburg
- **Projektlaufzeit:** 1.8.2012 bis 31.10.2017
- **Projektträger:** Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Landkreis Bad Kissingen, Landkreis Main-Spessart, Landkreis und Stadt Würzburg; Kofinanzierung durch den Bayerischen Naturschutzfonds.
- **Gesamtsumme:** 2 565 200 Euro, davon 1 282 600 Euro (50 %) EU-Förderung
- **Besonderheit:** Pflanzengesellschaft, die weltweit nur hier vorkommt, der Mainfränkische oder Faserschirm-Erdseggen-Trockenrasen.
- **Weiterführende Informationen:** www.mainmuschelkalk.de



Foto: Tiertalberg

3 Erfolgsgeschichte der bedrohten Wiesenweihe



Weiträumige, offene Landschaften wie in den Gäulandschaften Mainfrankens – hier fühlt sich die Wiesenweihe wohl. Wie der Name verrät, nutzte der elegante Greifvogel ursprünglich Feuchtwiesen zum Brüten.

Durch Trockenlegung gingen diese Brutplätze in Mitteleuropa verloren und der Artbestand zurück. Aus der Not heraus weicht die Wiesenweihe inzwischen auf Getreideflächen aus, um dort ihr Nest anzulegen, und nutzt Grünstreifen oder Feldwege zur Jagd. Dadurch hat sich ihr Bestand seit den 1990er Jahren erholt.

In den Gäulandschaften Mainfrankens liegt heute das bedeutendste Brutgebiet Mitteleuropas. Vorrangig zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Wiesenweihe wurde deshalb das großräumige Vogelschutzgebiet „Ochsenfurter und Uffenheimer Gau und Gäulandschaft nordöstlich Würzburg“ eingerichtet. Jedoch werden die Lebensbedingungen für die Art durch die immer intensivere Flächenbewirtschaftung zunehmend

schwieriger: Jungvögel fallen der Ernte zum Opfer und die als Nahrung benötigten Insekten werden durch Pestizide vernichtet. Außerdem fehlen Jagdstrukturen wie Wege und Grünstreifen, auf denen die Wiesenweihe ihre Hauptnahrung, die Feldmäuse, erbeuten kann.

Dank der ehrenamtlichen Wiesenweihen-Betreuer und der Kooperation der Landwirte entwickelt sich der mainfränkische Bestand jedoch derart positiv, dass Jungvögel abwandern und andere Populationen in Europa stützen. Von Maßnahmen, die den Lebensraum der Wiesenweihen verbessern, können auch andere Arten profitieren wie Rohrweihe, Grauammer, Wachtel und Wiesenschafstelze; so kann die Vielfalt der bedrohten Feldvögel in der Agrarlandschaft gefördert werden.



<< Wiesenweihe

< Nestlinge der Wiesenweihe



Fakten

Europäisches Vogelschutzgebiet „Ochsenfurter und Uffenheimer Gau und Gäulandschaft nordöstlich Würzburg“

- **Fläche:** Insgesamt 22 162 Hektar; davon rund 70 % in Unter- und 30 % in Mittelfranken.
- **Landkreise:** Kitzingen und Würzburg (sowie Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim in Mittelfranken)
- **Gebietsmerkmale:** Flachwelliger, stark von der Landwirtschaft geprägter Landschaftsraum nördlich und südlich von Würzburg; offene, weite Feldflur, v.a. Ackerflächen, wenig Grünland und Hecken.
- **Besonderheit:** Bedeutendstes Brutgebiet der vom Aussterben bedrohten Wiesenweihe in Mitteleuropa.
- **Arten, zu deren Erhaltung das Europäische Vogelschutzgebiet eingerichtet wurde:** 18 Vogelarten, darunter Wiesenweihe, Bekassine, Grauammer, Kiebitz, Neuntöter, Ortolan, Rohrweihe, Wachtel, Wiesenschafstelze.
- **Maßnahmen:** Optimierung der Jagdhabitats und Horstschutzmaßnahmen für die Wiesenweihe.
- **Artenhilfsprogramm Wiesenweihe:** Positive Bestandsentwicklung von 62 Brutpaaren im Jahr 2000 auf 184 Brutpaare im Jahr 2016.
- **Weiterführende Informationen:** www.lfu.bayern.de/natur/artenhilfsprogramme_voegel/wiesenweihe;
www.regierung.unterfranken.bayern.de/assets/6/2/die_wiesenweihe.pdf

Foto: Agrarlandschaft bei Großlangheim

4 Sanierung in Absprache mit 700 Fledermäusen



Zu den Tieren, deren Bestand durch Natura 2000 gefördert werden soll, zählen auch die Fledermäuse. Für drei der in Unterfranken bisher nachgewiesenen 18 Arten wurden FFH-Gebiete gemeldet – in Form von

Gebäudequartieren und zum Schutz von Baumquartieren und Jagdgebieten in Wäldern. Das FFH-Gebiet „Mausohrwochenstuben im Maindreieck“ umfasst vier Kirchen in den Landkreisen Würzburg und Schweinfurt, in denen jeden Sommer Mausohr-Weibchen ihre Jungen aufziehen. So auch die Kirche St. Ägidius in Holzkirchhausen im Landkreis Würzburg, deren bundesweit bedeutsame Mausohr-Kolonie ca. 750 Individuen umfasst. Es handelt sich um die größte Wochenstube der Art im Landkreis.

Im Jahr 2011 musste St. Ägidius saniert werden, unter anderem auch das Dach, das den Fledermäusen als Quartier dient. Die Planung der Maßnahmen erfolgte in enger Abstimmung zwischen Bauherr, Statiker und Architekt auf der einen und den Naturschutzbehörden und der Koordinationsstelle für Fleder-

mausschutz auf der anderen Seite. Durch das gegenseitige Verständnis und die Aufgeschlossenheit aller Beteiligten gelang eine behutsame Sanierung, die von großem Erfolg gekrönt war: Die Kolonie zog sogar im Jahr der Sanierung ihre Jungen in dem Kirchendachboden auf und nutzt bis heute das Quartier.

Infolge der Meldung der Kirche als FFH-Gebiet, der Vorstellung des Managementplans vor Ort sowie der seit 30 Jahren durchgeführten Zählungen der Fledermäuse besteht ein guter Kontakt zu den Verantwortlichen im Ort. Von Seiten des amtlichen Naturschutzes war die Kirchengemeinde bereits früher durch die Förderung eines Bretterbodens zum Auffangen des Kots unterstützt worden, der im Zuge der Sanierung noch einmal verbreitert wurde.



< St. Ägidius in Holzkirchhausen vor der Sanierung



Fakten

Wochenstube des Großen Mausohrs in der Kirche St. Ägidius

- **FFH-Gebiet:** „Mausohrwochenstuben im Maindreieck“ (vier Kirchen in den Landkreisen Schweinfurt und Würzburg, darunter die Kirche St. Ägidius in Holzkirchenhausen)
- **Besonderheit:** Größte Wochenstube des Großen Mausohrs im Landkreis Würzburg mit regelmäßig rund 750 Individuen.
- **Art, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Großes Mausohr
- **Maßnahmen:** Enge Abstimmung aller Beteiligten zum Schutz der Mausohrwochenstube bei der notwendig gewordenen Sanierung der Kirche; u. a. Erhaltung der unauffälligen Ein- und Ausflughöffnungen in den Schalllamellen und am Übergang vom Turm zum Schiff sowie Schaffung weiterer Einflugmöglichkeiten in den Schallluken; Berücksichtigung der Kolonie bei der Bauzeitenplanung.
- **Weiterführende Informationen:** www.lfu.bayern.de/natur/artenhilfsprogramme_zoologie/fledermaeuse/; www.regierung.unterfranken.bayern.de/assets/6/2/das_große_mausohr.pdf

Foto: Wochenstube des Großen Mausohrs

5 Bunte Vielfalt in der Bayerischen Rhön



Standörtliche Vielfalt, verbunden mit einer jahrhundertelangen extensiven (düngerarmen) landwirtschaftlichen Nutzung, hat in der bayerischen Rhön zu einem breiten Spektrum von schutzwürdigen Lebensräumen in der Kulturlandschaft geführt. Die Borstgrasrasen und Bergmähwiesen in den Hochlagen der Rhön besitzen aufgrund ihrer Ausdehnung und Artenausstattung europaweite Bedeutung.

Durch die jährliche Heugewinnung auf den blütenreichen Wiesen, in der Regel nach dem 1. Juli, bleiben die Flächen nährstoffarm und artenreich. Arten wie Arnika, Trollblume oder Breitblättriges Knabenkraut sind hier noch zahlreich vertreten.

Auf den reich strukturierten Grünlandflächen lebt nicht nur das Birkhuhn. Hier jagen z. B. die meisten der letzten noch in Bayern brütenden Raubwürger und in den Wiesen brüten Bekassinen, Wachtelkönig und Co. Auf den Blüten tummeln sich viele Insekten, darunter auch der europaweit stark bedrohte Skabiosen-Scheckenfalter.

Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) erhält die Flächen in gutem Zustand und sichert vielen Landwirten einen Teil ihres Einkommens. Die zuständigen unteren Naturschutzbehörden der Landratsämter Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen betreuen im Biosphärenreservat Rhön Bayerns größte Förderkulisse für das VNP. Auf einer Gesamtfläche von über 7500 Hektar betrug die Gesamtfördersumme im Jahr 2016 über 3,6 Millionen Euro. Mit dem Einsatz eines vom Bayerischen Naturschutzfonds finanzierten und bei der Wildland-Stiftung Bayern angestellten Gebietsbetreuers im Naturschutzgebiet Lange Rhön ist stets ein Ansprechpartner vor Ort, der sich um die verschiedensten Anliegen von Landnutzern und Behörden kümmert und die Maßnahmenumsetzung begleitet.



<<< Blühende Trollblumen
in der Rhön

<< Arnika

< Raubwürger



Fakten

FFH-Gebiet und Europäisches Vogelschutzgebiet „Bayerische Hohe Rhön“

- **Fläche:** 19 292 Hektar
- **Landkreise:** Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld
- **Gebietsmerkmale:** Hochlagen mit weiträumigen, mosaikartig verzahnten, vielgestaltigen Wiesengesellschaften, großflächigen Borstgrasrasen sowie wertvollen Moorgebieten und strukturreichen Wäldern.
- **Besonderheiten:** Eines der letzten außeralpinen Birkhuhn-Vorkommen Deutschlands; die meisten Brutreviere des Raubwürgers in Bayern; größte zusammenhängende VNP-Förderkulisse; Finanzierung eines Gebietsbetreuers.
- **Lebensraumtypen, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** 28 Lebensraumtypen, darunter artenreiche Borstgrasrasen, Berg-Mähwiesen, Kalkmagerrasen mit Orchideen, Wacholderheiden, lebende Hochmoore, Kalkschutthalden.
- **Arten, zu deren Erhaltung die beiden Europäischen Schutzgebiete eingerichtet wurden:** Firnisglänzendes Sichelmoos, Frauenschuh, Bechstein- und Mopsfledermaus, Großes Mausohr, Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Skabiosen-Scheckenfalter, Bachneunauge, Mühlkoppe, Kammolch; 19 Vogelarten, darunter Birkhuhn, Raubwürger, Neuntöter, Bekassine, Wachtelkönig, Wendehals und Schwarzstorch.
- **Weiterführende Informationen:** www.biosphaerenreservat-rhoen.de; www.gebietsbetreuer.bayern

Foto: Rhön

6 Methusalems im Würzburger Stadtwald



Der Würzburger Stadtwald ist vielen als Naherholungsgebiet bekannt. Weniger bekannt ist, dass fast zwei Drittel der Waldfläche als FFH-Gebiet „Irtenberger und Guttenberger Wald“ geschützt sind.

Deshalb gilt es, den vielfältigen Ansprüchen, die an den Wald gestellt werden, gerecht zu werden.

Im FFH-Managementplan und im Stadtwaldkonzept der Stadt Würzburg und des Amts für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurden wichtige Pflegehinweise erarbeitet. Im Wesentlichen werden im Würzburger Stadtwald drei Ziele verfolgt: Zum einen soll der Totholzanteil mit einem Durchmesser von über 20 cm erhöht werden. Bakterien, Pilze und Holz bewohnende Insekten besiedeln das Totholz und verarbeiten es weiter zu Humus. Damit geben sie dem Wald wichtige Nährstoffe zurück.

Ein zweites Ziel ist die Erhaltung möglichst vieler Biotopbäume pro Hektar. Dies sind Bäume mit vielen abgestorbenen Ästen, Pilzkonsolen, Faulstellen und Höhlen. Dritter und letzter Baustein ist die Erhöhung der Anzahl von „Methusalembäumen“, also der besonders alten, bizarren oder seltenen Bäume.

Totholz, Biotop- und Methusalembäume – sie alle sind wichtige Strukturelemente im Wald und Refugium für Vögel und viele weitere, bedrohte Tierarten wie den Hirschkäfer oder die Bechsteinfledermaus, aber auch für Pilze, Insekten, Flechten und Moose.

Da der Wald weiterhin forstlich genutzt wird, bedarf es viel Fingerspitzengefühl, um Wirtschaftlichkeit und Ökologie miteinander zu vereinbaren. Doch eine Investition in Alt- und Biotopbäume ist ein wertvoller Beitrag für die Ökologie des Waldes.



<<< Stehendes Totholz
im Stadtwald

<< Hirschkäfer

< Bechsteinfledermaus-
Kolonie



Fakten

Würzburger Stadtwald

- **FFH-Gebiet:** „Irtenerberger und Guttenberger Wald“ (3997 Hektar; Landkreis und Stadt Würzburg); von den etwa 993 Hektar Wald in der Stadt Würzburg sind fast zwei Drittel Teil des FFH-Gebiets.
- **Gebietsmerkmale:** Große, laubholzreiche Wälder mit Waldgesellschaften trockener bis feuchter Standorte und großer Strukturvielfalt (u. a. wertvolle Fledermaus-Habitate).
- **Lebensraumtypen, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Neun FFH-Lebensraumtypen, darunter Hainsimsen- und Waldmeister-Buchenwälder, Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder auf wasserzügigen Böden, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder auf wechsell Trockenen Böden, Schlucht- und Hangmischwälder.
- **Arten, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Hirschkäfer, Kammolch, Gelbbauchunke, Mopsfledermaus, Bechsteinfledermaus, Großes Mausohr
- **Maßnahmen:** Seit Oktober 2007 Umsetzung des Konzepts zur Förderung der biologischen Vielfalt im Würzburger Stadtwald, das von der Stadt Würzburg und dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gemeinsam entwickelt wurde, sowie des seit 2005 existierenden FFH-Managementplans; Erhöhung des Anteils an stehendem Totholz, an Biotop- und Methusalembäumen.

Foto: Würzburger Stadtwald

Die Wiesenmeister im Spessart

Die Umsetzung von Natura 2000 wäre ohne die Zusammenarbeit mit engagierten Landwirten nicht möglich. Ein unterfränkisches Beispiel für das gute Zusammenspiel von Schutz und Nutzung wertvoller Flächen in FFH-Gebieten sind die Schäfereibetriebe der Familie Müller. Im Naturpark Spessart betreiben Kerstin und Werner Müller (jun.) sowie Werner Müller (sen.) zwei konventionelle Vollerwerbsschäfereien mit insgesamt 1000 Mutterschafen und 100 Ziegen.

Im Ganzen bewirtschaften die beiden Betriebe 250 Hektar Grünland durch Heu- und Weidenutzung. Knapp 100 Hektar befinden sich in den FFH-Gebieten „Hochspessart“ und „Lohr- und Aubachtal“ und werden durch das Vertragsnaturschutzprogramm gefördert. Besonders die wertvollen Flachlandmähwiesen mit überregional bedeutsamen Pflanzenarten und beträchtlichen Vorkommen des Dunklen sowie Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings können dadurch erhalten werden.

Die naturschutzfreundliche Bewirtschaftung funktioniert so gut, dass Kerstin und Werner Müller (jun.) 2015 mit einer Grünlandfläche im FFH-Gebiet „Hochspessart“ die Bayerische Wiesenmeisterschaft von Bund Naturschutz und der Landesanstalt für Landwirtschaft gewannen.

Ein Interview mit der Familie Müller

Wie stehen Sie als Landwirte zum Naturschutz?

„Landwirtschaft und Naturschutz sind aufeinander angewiesen. Wir Schäfer haben die Landschaft jahrhundertlang durch nachhaltige Nutzung geprägt. Wenn es Möglichkeiten gibt, besondere Arten oder Biotope gezielt zu fördern und das in den Betrieb passt, sind doch beide Seiten zufrieden.“

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm?

„Wir sind von Beginn an dabei, also über 25 Jahre. Als Landwirt muss man auch wirtschaftlich denken. Da die Förderung vergleichsweise gut ist, versuchen wir möglichst viele Flächen mit VNP zu belegen. Der Naturschutz ist für uns ein zentraler und zuverlässiger Auftraggeber.“

Sind die FFH-Gebiete eher Fluch oder Segen?

„Diese Schutzgebiete sind schon eine sinnvolle Sache. Für uns Landwirte bringen sie zwar mehr Aufwand, aber auch Chancen: bessere Förderung, relativ sichere Betriebsflächen, positives Image und klare Ansprechpartner.“



^ Familie Müller

< Kerstin Müller auf einer
ihrer Wiesen im FFH-Gebiet
„Lohrbach- und Aubachtal“

Pflege von Wiesentälchen im Steigerwald

Als Landwirt oder Bewirtschafter den Spagat zwischen Naturschutz und einer Landwirtschaft hinzubekommen, von der man leben kann, ist nicht immer leicht.

Ein Beispiel, wie ein erfolgreicher Kompromiss aussehen kann, ist der Milchviehbetrieb der Familie Henfling im unterfränkischen Neuhausen, Gemeinde Michelau im Steigerwald. In der dritten Generation bewirtschaften Vater Richard Henfling und sein Sohn Florian insgesamt etwa 130 Hektar Land, von denen knapp über 40 Hektar in Grünlandnutzung sind.

„Wir brauchen konventionell bewirtschaftete Flächen, um unsere Kühe satt zu bekommen. Wir sehen aber auch, dass das nicht auf allen Flächen sinnvoll ist. Deshalb nutzen wir sensible Flächen, die aufgrund der Feuchtigkeit oder des Geländes schwer zu bewirtschaften sind, nur extensiv“, so Richard Henfling. Im Naturschutzgebiet „Spitalgrund – Oberes Volkachtal“ und im FFH-Gebiet „Buchenwälder und

Wiesentäler des Nordsteigerwalds“ pflegen Vater und Sohn auf etwa fünf Hektar kleinere Wiesentäler und feuchte, artenreiche Wiesen, indem sie erst ab einem festgelegten Zeitpunkt mähen, das Mähgut abfahren und auf Düngung verzichten. Wichtig für den reibungslosen Ablauf ist eine enge Zusammenarbeit mit der unteren Naturschutzbehörde. „Diese funktioniert sehr gut“, sagt Richard Henfling.

„Die Pflege der Flächen ist zum Teil aber ziemlich beschwerlich, weil das Befahren nur mit leichtem Gerät möglich ist und der Abtransport des Mähguts an einigen Stellen noch per Hand geschieht. Das ist recht aufwendig und kostet viel Zeit. Rentabel ist das nur, weil wir eine Förderung im Rahmen des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogrammes bekommen. So erzielen aber alle Beteiligten einen Vorteil“, erklärt Florian Henfling. „Die Flächen werden offen gehalten, Lebensräume für Tiere bleiben erhalten und wir verdienen uns ein Zubrot. Alles in allem also eine runde Sache.“

Milchviehstall der
Familie Henfling





*Richard und Florian Henfling
auf einer von ihnen gepfleg-
ten Feuchtwiese im NSG
„Spitalgrund –
Oberes Volkachtal“*



*Ziegen als tierische Landschafts-
pfleger bei Hammelburg*

Lebendige Natura 2000-Partnerschaft in Bayern



www.natur.bayern.de

Impressum

Herausgeber: Regierung von Unterfranken
Peterplatz 9
97070 Würzburg

Internet: www.regierung.unterfranken.bayern.de

E-Mail: poststelle@reg-ufr.bayern.de

Text: Regierung von Unterfranken,
Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und
Verbraucherschutz,
Projektgruppe NaturVielfaltBayern / PAN GmbH

Gestaltung: www.wormundlinke.de

Druck: Erhardi Druck GmbH, Regensburg

Stand: April 2017

© Regierung von Unterfranken, alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird die Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Bildnachweis:

Titel: Martina Jaletzke / Planungsbüro Papajewski (Blütenreiche Bergmähwiese in der Rhön)
S. 2: Ulrike Faust; **S. 4:** Jürgen Faust; **S. 6 – 7 v.l.n.r.:** Burkhard Biel, Jürgen Faust, Gunther Zieger, Christian Salomon, Klaus Spitzl, Gunther Zieger; **S. 8 – 9 v.l.n.r.:** Christian Salomon, Burkhard Biel, Jürgen Faust; **S. 10 – 11 v.l.n.r.:** Herbert Stadelmann, Andreas Niedling; **S. 12:** Gerhard Bergner; **S. 14 – 15 v.l.n.r.:** Regierung von Oberbayern, Boris Mittermeier, Herbert Kolb, Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald; **S. 16 – 17 v.l.n.r.:** PAN GmbH, Dieter Stockmann; **S. 18 – 19 v.l.n.r.:** Andreas Riedmiller, Dr. Eberhard Pfeuffer, Wolfgang Lorenz; **S. 20:** Torsten Kirchner, Christian Salomon; **S. 21, Karte:** Gestaltung Projektgruppe NaturVielfaltBayern / PAN GmbH; Relief © 2014 ESRI Quelle: USGS–EROS, NASA, NGA, ESRI; Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung; **S. 22 – 23 v.l.n.r.:** Erk Dallmayer / piclease, Martin Kreuels / piclease, Christian Salomon (2); **S. 24 – 25 v.l.n.r.:** Karin Günter, Burkhard Biel, H&S GbR, Ulrike Faust; **S. 26 – 27 v.l.n.r.:** Gunther Zieger, Jennifer Sader (2); **S. 28 – 29 v.l.n.r.:** Matthias Hammer / Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Nordbayern (2); **S. 30 – 31 v.l.n.r.:** Torsten Kirchner (2), Erich Thielscher / piclease, Torsten Kirchner; **S. 32 – 33 v.l.n.r.:** Roland Günter, Götz Ellwanger / piclease, Matthias Hammer / Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Nordbayern, Roland Günter; **S. 34 – 35 v.l.n.r.:** Christian Salomon (2); **S. 36 – 37 v.l.n.r.:** Isabel Stöcker (2); **S. 38:** Hans Huss

Unterstützt durch

Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz

